



Park für Bienen oder Bürger?

Geteilte Meinungen zum Projekt – Verkehrssicherheit muss Vorrang haben

Blühende Wiesen und Wegränder zeugen vom Projekt Stadtbiene, das seit einem Jahr umgesetzt wird. Nicht alle Bürger sind davon begeistert.

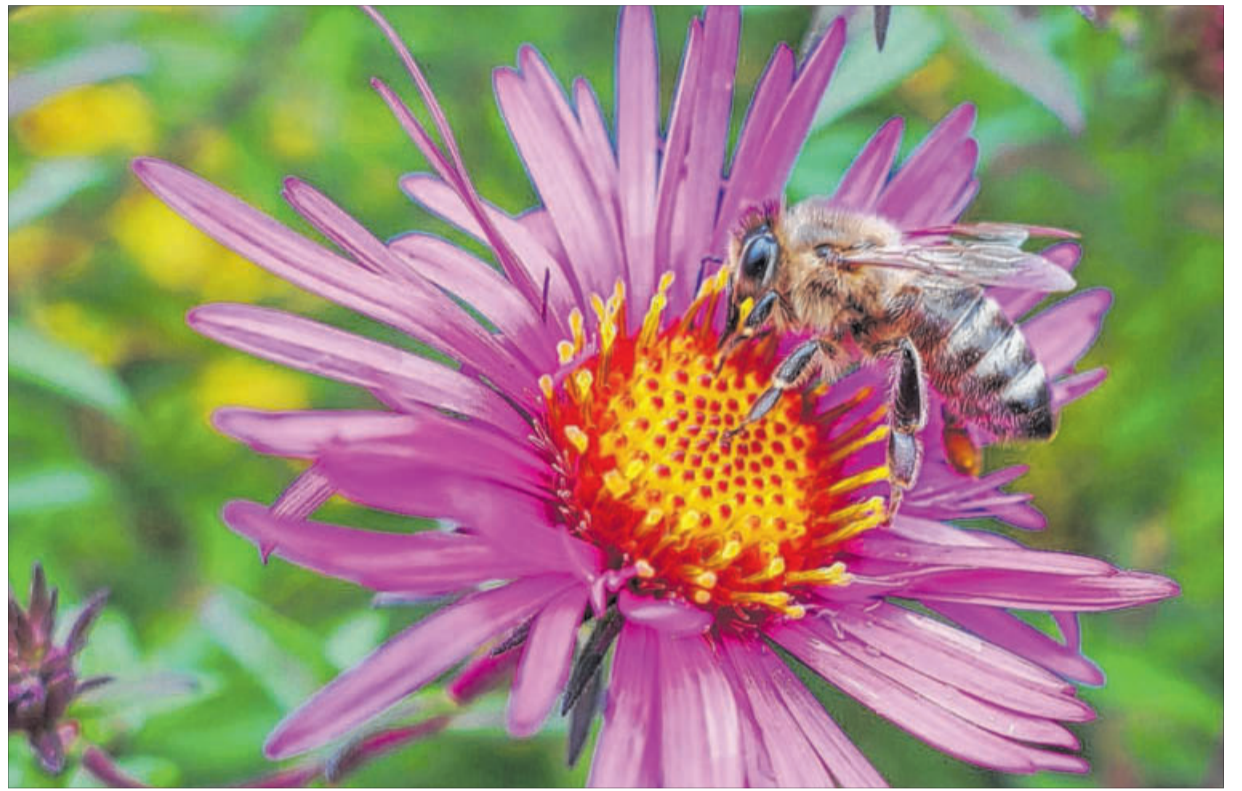
CHRISTINE HOFMANN

Crailsheim. Viel Lob hat es für das Projekt Stadtbiene gegeben, dessen Umsetzung der Crailsheimer Gemeinderat im März 2015 beschlossen hatte. Seither legt die Stadt systematisch artenreiche Blumenwiesen und Wegräume im Stadtgebiet an – mit echten Hohenloher Kräutern. Damit diese gut wachsen, blühen und aussamen können, werden die Blumenwiesen nur noch zweimal im Jahr gemäht.

Der Mähtrupp des Baubetriebslehrlings lernte in Schulungen, wie die städtischen Grünanlagen künftig gepflegt werden müssen, damit das Projektziel, mehr Lebensräume in der Stadt zu schaffen, erreicht werden kann. Doch gleich im ersten Jahr konnte der Plan nicht eingehalten werden, berichtet Projektleiter Stephan Brendle von der Stadtverwaltung: „Zum Zeitpunkt des ersten Wiesenschnitts hatten wir ein 100-jähriges Hochwasser, die Blumenwiesen waren zum Teil überflutet und der Boden so aufgeweicht, dass er mit den Mähgeräten nicht befahrbar war.“ Es gab Verzögerungen, die die Natur sogleich nutzte – zum Wachsen.

Der Blick auf verwildert aussehende Wiesen und Wegränder verstörte einige Bürger. Stadtrat Jochen Lehner (AWV) meldete sich im Gemeinderat zu Wort und betonte, dass es ihn durchaus freue, wenn es an verschiedenen Stellen in der Stadt blühe. Allerdings mahnte er an, dass hoch stehende Blumen und Kräuter die Verkehrssicherheit beeinträchtigen. Lehner: „In Kreuzungsbereichen ist die Sicht stark eingeschränkt. Es wird den Lebensraum der Bienen bestimmt nicht sehr begrenzen, wenn hier gemäht wird.“

Ähnlich empfindet es die Crailsheimerin Monika Bembenek. „Ich unterstütze grundsätzlich das Projekt Stadtbiene, da es eine gute Sache für die Erhaltung unserer Natur ist.



Der Anblick einer blühenden Aster erfreut Bienen und Menschen gleichermaßen.

Archivfoto: Christine Figl

Ich kritisiere nur die Art und Weise der Umsetzung.“ Die Wiesen am Herrensteg sind ihrer Meinung nach kein schöner Anblick: Die Brunnen, die als Kunstobjekt angelegt wurden, waren zeitweise nicht mehr zu erreichen. „Ist der Stadtgarten jetzt für die Stadtbienen und nicht mehr für die Bürger?“, fragt Bembenek. Beispiele in anderen Städten zeigten, dass ein Nebeneinander von gemähten Grünflächen und von blühenden

Flächen für Bienen durchaus möglich sei.

Die Kritik ist in der Verwaltung bekannt. „Manch einer hat sich an das dauernd kurz geschorene öffentliche Grün gewöhnt und möchte darauf keine für ihn unordentliche Wiese sehen“, weiß Stephan Brendle. In manchen Wiesen sei der Blumenanteil noch sehr gering, was die Akzeptanz erschwere. Denn bis eine bunte Mischung aus Scharfem Hahnenfuß,

Wiesen-Pipau, Acker-Witwenblume, Wilder Möhre und Wiesen-Strochenschnabel entsteht, dauert es drei bis fünf Jahre.

Schon jetzt zeigt sich, dass der Anblick einer blühenden Wiese im Stadtbild die Gemüter viel weniger erregt als der von abgetrockneten Graslandschaften. Brendle: „Für die ersten Erfolge beim Wiesenumbau wurden wir viel wegen der Margeritenblüte gelobt.“

Redaktion
 E-Mail: redaktion.ht@swp.de
 Telefon: 07951/409-321
 Andreas Harthan: 409-325
 Ralf E. Stegmayer: 409-326
 Mathias Bartels: 409-320
 Joachim Mayershofer: 409-327
 Jens Sitarek: 409-324
 Harald Zigan: 409-330
 Erwin Zoll: 409-323
 Klaus Helmstetter: 409-334
 Sebastian Unbehauen: 409-315
 Online: Daniela Knipper: 409-311
 Sonderthemen: Heribert Lohr: 409-350
 swp.de/hohenlohermagazin

MORGEN IM HT

Deutsch als Fremdsprache

Crailsheim. Die Volkshochschule Crailsheim hat jetzt einer Lehrerin aus den USA Einblicke in die Unterrichtsweise von „Deutsch als Fremdsprache“ gegeben.

Behörden-Streit um Kormorane an der Jagst

Schwäbisch Hall. Landrat Gerhard Bauer hat einen offenen Brief an den Regierungspräsidenten Wolfgang Reimer geschrieben. Es geht um den Abschuss des Kormorans, für den das Regierungspräsidium Stuttgart eine befristete Ausnahmegenehmigung erteilt hat. In den nächsten fünf Jahren dürfen 170 Tiere an Teilstrecken der Jagst getötet werden (*das HT berichtete*). Dem Landratsamt Schwäbisch Hall geht das nicht weit genug. „Die Fischereisachverständigen des Regierungspräsidiums und der Fischereiforschungsstelle sind wie die Sachverständigen in unserem Haus der Meinung“, schreibt Bauer, „dass die getroffene Regelung in den genannten Bereichen kontraproduktiv ist.“ Hintergrund: Naturschutzgebiete sind vom Abschuss ausgenommen. Und dazu zählt unter anderem das fast 500 Hektar große Naturschutzgebiet „Jagsttal mit Seitentälern zwischen Crailsheim und Kirchberg“.

Nach dem Mühlenbrand in Lobenhausen am 22. August 2015, bei dem kontaminiertes Löschwasser in die Jagst gelangte und mehr als 20 Tonnen Fische verendeten, sind die Bemühungen groß, die Schäden an der Fischpopulation zu beheben. Dies ist mit einem erheblichen finanziellen und zeitlichen Aufwand verbunden. Für Bauer werde der Erfolg dieser Maßnahmen entscheidend dadurch beeinflusst, „inwieweit es gelingt, dass die neu zu gründenden Fischbestände durch Prädatoren, insbesondere den Kormoran, nicht beeinträchtigt und geschädigt werden“. Bauer findet, „dass der besonderen Situation an der Jagst nach dem Unglück auch in Hinblick auf die Vergrämungsmaßnahmen für den Kormoran Rechnung getragen werden muss“. Und deshalb bittet er den Regierungspräsidenten, „diese Entscheidung in Ihrem Hause noch einmal zu überdenken“.

Beim Regierungspräsidium Stuttgart heißt es auf HT-Nachfrage: „Wir haben den Brief am Montag erhalten und prüfen ihn eingehend“, so Pressesprecherin Katja Lumpp, „Einwendungen nehmen wir ernst.“

Toll, dass alle so mitgezogen haben

Nach dem Unwetter vom 29. Mai und den Folgen ist das Langenburger Freibad wieder offen

Nach wochenlangen Aufräum- und Reparaturarbeiten infolge der Unwetterkatastrophe am 29. Mai ist das Langenburger Freibad jetzt wieder auf.

RALF MANGOLD

Langenburg. Arnd Bezold arbeitet nun schon über 16 Jahre im Langenburger Freibad. Davor war er beim Schenkenseebad in Schwäbisch Hall angestellt. Aber so etwas – oder nicht einmal Ähnliches – hat er in der Zeit nie erlebt. Zum Haupteingang rein und über die Terrasse ist das schlammige Wasser ins Langenburger Freibad bei dem Unwetter am 29. Mai gelaufen, bis zu 90 Zentimeter hoch stand der Schlamm im Kellertrakt, wodurch fast alle elektronischen Ge-



So sah es direkt nach dem Unwetter aus. Foto: Stadtverwaltung Langenburg

räte, Pumpen und Filter zerstört wurden. Auch Umkleidekabinen, Duschen und Schwimmbecken waren vollgelaufen mit der zähen, braunen Flüssigkeit. Sogar der benachbarte Minigolfplatz und das Mawell-Resort wurden in Mitleidenschaft gezogen.

„Ich bin noch in der Katastrophennacht zum Freibad gefahren. Ich habe beinahe zweieinhalb Stunden gebraucht, aber es war schon zu spät, und ich konnte nichts mehr retten. Alles war voller Schlamm“, erzählt Bezold, der zumindest selber Glück im Unglück hatte, weil sein Eigenheim als eines der wenigen Häuser in Braunsbach von der Flut verschont geblieben ist.

Auf über 100 000 Euro schätzt Bezold allein den materiellen Schaden – Arbeitsstunden und ehrenamtliches Engagement nicht eingerechnet. Aber jetzt kann der Fachangestellte für Bäderbedarf wieder strahlen, gerade rechtzeitig zum Ferienbeginn konnte das Langenburger Freibad nämlich aufmachen. Alles wurde gereinigt, kaputte Geräte und Maschinen ausgetauscht und sogar das Beachvolleyballfeld erstrahlt mit der frisch aufgetragenen Sandschicht in neuem Glanz.

Aber dafür waren unzählige Arbeitsstunden nötig. „Vor acht Wochen hätte ich nicht gedacht, dass wir das hinbekommen. Es war eine harte Zeit. Manchmal war ich bis zu



Dank gemeinsamer Anstrengungen alles wieder okay: Arnd Bezold prüft die Wasserqualität. Foto: Ralf Mangold

14 Stunden vor Ort. Aber es hat sich auf jeden Fall gelohnt.“ Nach der anfänglichen Schockstarre hat Bezold erstmal seine Kollegen von den Freibädern aus Crailsheim, Satteldorf und Wallhausen kontaktiert. „Die haben sich sofort bereit erklärt, uns nach Kräften zu unterstützen – und diese Hilfe hat wirklich gutgetan.“ Zudem haben sich alle drei Badbetreiber bereit erklärt, unbürokratisch die Jahreskarten der Langenburger Freibadbesucher auch als Einlass für ihre Freibäder anzuerkennen.

„Nicht ein Dauerkartenbesitzer hat sich beschwert oder wollte sein Geld zurück. Da war eine so große Solidarität bei den Langenburgern, das hat mich richtig beeindruckt.“

Viele der Dauerschwimmer haben bei den Reinigungsarbeiten sogar mit angepackt und Spinde und Schränke vom Dreck befreit. „Toll war auch, dass die Azubis von Bosch und zwei Schulklassen aus Gerabronn ein paar Tage mitgeholfen haben. Insgesamt waren es über 100 Helfer. Die Leute sind einfach gekommen und haben geputzt.“

Um eine erneute Schlammlawine künftig zu vermeiden, wurde der

Viele aufmunternde Briefe und E-Mails haben gutgetan

Graben am angrenzenden Feldweg ausgebaggert und breiter gemacht. Zudem werden demnächst U-Steine am Zaun im oberen Freibadbereich angebracht, damit dort das Wasser seitlich abfließt. Viele aufmunternde Briefe und E-Mails hat Bezold in der schweren Zeit bekommen, „das hat gutgetan. Und jetzt sind alle glücklich, dass das Freibad wieder offen ist. Gleich am ersten Tag waren es über 500 Besucher.“

Info Bei entsprechendem Wetter gibt es am Samstag, 20. August, ein Mondscheinschwimmen bis 24 Uhr. Bis Anfang Oktober ist das Freibad geöffnet, in den Sommerferien täglich von 10 bis 20 Uhr.